

*Donnerstag, 3. März (zwei Jahre später), 17 Uhr 45*

Nick Stames wollte nach Hause. Seit sieben Uhr früh hatte er gearbeitet, und jetzt war es bereits Viertel vor sechs. Ob er zu Mittag gegessen hatte, wusste er nicht mehr. Seine Frau Norma hatte schon wieder geschimpft, dass er nie pünktlich zum Abendessen nach Hause käme, und wenn er kam, dann meistens so spät, dass das Essen nicht mehr genießbar war. Wann hatte er denn zum letzten Mal tatsächlich eine komplette Mahlzeit gegessen? Wenn er um sechs Uhr dreißig ins Büro fuhr, lag Norma noch im Bett. Jetzt, wo die Kinder tagsüber in der Schule waren, bestand ihre einzige echte Arbeit darin, ihm was zum Abendessen zu kochen. Nie konnte er es ihr recht machen, wäre er ein Versager, würde sie sich darüber auch beklagen, aber, zum Teufel, er war erfolgreich. Der jüngste Spezialagent, der im FBI ein Field Office leitete. Einen solchen Job bekommt man nicht mit einundvierzig Jahren, wenn man jeden Tag zum Dinner zu Hause ist. Jedenfalls liebte Nick seine Arbeit. Sie war seine Geliebte, wenigstens dafür sollte seine Frau ihm dankbar sein.

Nick Stames war inzwischen seit neun Jahren Leiter des Field Office in Washington. Obwohl ihm das kleinste Gebiet von Washington, D.C. unterstellt war – nur hundertachtundfünfzig Quadratkilometer –, verfügte das drittgrößte Field Office Amerikas über zweiundzwanzig Polizeieinheiten, zwölf Kriminalabteilungen und zehn Abteilungen für den Staatssicherheitsdienst. Ja, so war es; Nick Stames beschützte die Hauptstadt der Welt. Natürlich musste er sich da manchmal verspäten. Aber heute Abend wollte er einmal versuchen, pünktlich zu sein. Wenn er Zeit dazu hatte, vergötterte er seine Frau. Über das Haustelefon rief er seinen Stellvertreter Grant Nanna an.

»Grant.«

»Boss.«

»Ich fahre nach Hause.«

»Wusste gar nicht, dass Sie ein Zuhause haben.«

»Fangen Sie nicht auch noch damit an!«

Nick Stames legte den Hörer auf und fuhr sich mit der Hand durch das lange dunkle Haar. In einem Film hätte er vermutlich den Verbrecher gespielt und nicht den FBI-Agenten, denn an ihm war alles dunkel – dunkle Augen, dunkle Haut, dunkles Haar, sogar der Anzug und die Schuhe waren dunkel – diese letzten beiden Merkmale teilte er allerdings mit jedem Spezialagenten. Am Revers trug er eine Nadel mit den Flaggen der

Vereinigten Staaten und Griechenlands.

Vor ein paar Jahren hatte man ihm eine Beförderung und die Chance angeboten, als einer der dreizehn Berater des Direktors ins Hauptquartier des Bureaus zu übersiedeln. Berater zu werden gefiel ihm nicht, also blieb er, wo er war. Dieser Schritt hätte ihn aus einem Elendsquartier in einen Palast gebracht. Denn das Washington Field Office befindet sich im vierten, fünften und achten Stock des alten Postamtes auf der Pennsylvania Avenue, und die Zimmer haben etwas von Eisenbahnabteilen. Befände sich der Standort in einem Armenviertel, hätte man sie als Elendsquartiere eingestuft.

Als die Sonne langsam hinter den hohen Gebäuden verschwand, wurde es in Nicks ohnehin düsterem Büro noch dunkler. Er ging zum Lichtschalter. »Energie sparen« stand auf einem Schild unter dem Schalter. Genau wie das ständige Kommen und Gehen von dunkel und unauffällig gekleideten Männern und Frauen vor dem alten Postamt darauf hinwies, wo das FBI Field Office seinen Sitz hatte, verwies das kleine Schild darauf, dass zwei Stockwerke des alten Gebäudes von den hohen Herren der Federal Energy Administration bewohnt wurden.

Nick starrte aus dem Fenster über die Straße auf das neue, 1976 fertig gestellte Hauptquartier des FBI; ein großes, hässliches Monster mit Fahrstühlen, die größer waren als sein Büro. Ihn störte das nicht. Er hatte Gehaltsstufe 18 erreicht, und nur der Direktor verdiente mehr als er. Jedenfalls würde er nicht hinter dem Schreibtisch sitzen, bis man ihn mit goldenen Handschellen in den Ruhestand schickte. Er wollte in ständigem Kontakt mit den Agenten auf der Straße sein und den Pulsschlag des Bureaus spüren. Er würde im Field Office bleiben und im Stehen und nicht im Sitzen sterben. Noch einmal griff er zum Telefon. »Julie, ich mache mich auf den Weg nach Hause.«

»Ja, Sir«, erwiderte sie und klang ungläubig.

Als er durch den Vorraum ging, grinste er sie an. »Moussaka, Pilaw und die Ehefrau; verraten Sie es nicht der Mafia.« Nick hatte gerade einen Schritt aus der Tür gemacht, als sein Privattelefon klingelte. Noch einen Schritt und er hätte es zum offenstehenden Aufzug geschafft. Aber einem klingelnden Telefon konnte Nick nie widerstehen. Julie stand auf, um den Anruf entgegenzunehmen, und Nick bewunderte wie immer ihre hübschen Beine.

»Nein, nein, Julie. Ich mach das schon.« Er ging in sein Büro zurück und nahm den Hörer ab.

»Hier Stames.«

»Guten Abend, Sir. Hier Lieutenant Blake von der Metropolitan Police.«

»Hallo, Dave, gratuliere zur Beförderung. Ich habe Sie nicht mehr gesehen seit ...« Er hielt inne. »Das muss fünf Jahre her sein, damals waren Sie noch Sergeant. Wie geht's?«

»Danke, Sir, ausgezeichnet.«

»Nun, Lieutenant, haben Sie ein Kapitalverbrechen für uns? Vielleicht einen Vierzehnjährigen, der ein Paket Kaugummi gestohlen hat? Und jetzt brauchen Sie meine besten Leute, um herauszufinden, wo der Verdächtige das Diebesgut versteckt hat?«

Blake lachte. »Nicht ganz so schlimm, Mr. Stames. Ich hab einen Kerl im Woodrow-Wilson-Hospital, der den FBI-Chef sprechen will. Behauptet, er hätte ihm etwas äußerst

Wichtiges mitzuteilen.«

»Dieses Gefühl kenne ich – würde ihn selber gerne sprechen. Wissen Sie, ob er einer unserer üblichen Informanten ist?«

»Nein, Sir.«

»Wie heißt er?«

»Angelo Casefikis.« Blake buchstabierte den Namen.

»Gibt es eine Personenbeschreibung?«

»Nein, ich hab nur mit ihm telefoniert. Er sagt, es würde Amerika schlimm ergehen, wenn das FBI ihn nicht anhört.«

»So, so. Warten Sie einen Moment, ich werde den Namen überprüfen. Vielleicht ist er ja ein Bekloppter.«

Nick Stames drückte einen Knopf, um mit dem diensthabenden Beamten verbunden zu werden.

»Wer hat heute Dienst?«

»Paul Fredericks, Boss.«

»Paul, hol mal die Spinnerschachtel.«

Die Spinnerschachtel, wie sie im Bureau liebevoll genannt wurde, war eine Sammlung von weißen Karteikarten mit den Namen all dieser Menschen, die gern mitten in der Nacht anrufen und behaupten, in ihrem Hof wären Marsmenschen gelandet oder sie hätten eine Verschwörung des CIA zur Eroberung der Welt aufgedeckt.

Spezialagent Fredericks meldete sich wieder, mit der Spinnerschachtel vor sich. »Geht los, Boss. Wie heißt er?«

»Angelo Casefikis.«

»Ein verrückter Grieche«, meinte Fredericks. »Bei diesen Ausländern weiß man ja nie, woran man ist.«

»Griechen sind nicht verrückt«, erwiderte Stames scharf.

Vor seiner Namens Kürzung hatte er Nick Stamatakis geheißt. Er konnte es seinem Vater – Gott sei seiner Seele gnädig – niemals verzeihen, einen so herrlichen hellenischen Nachnamen anglisiert zu haben.

»Sorry, Sir. Kein solcher Name in der Spinnerschachtel und auch nicht in der Informanten-Akte. Hat der Knabe den Namen eines ihm bekannten Agenten erwähnt?«

»Nein, er wollte einfach den FBI-Chef.«

»Das wollen wir doch alle.«

»Keine blöden Witze, Paul, oder Sie übernehmen den Beschwerde-Dienst länger als die übliche Woche.«

Jeder Agent des Field Office musste eine Woche im Jahr mit der Spinnerschachtel verbringen. Das hieß, die ganze Nacht ans Telefon gehen, schlaue Marsmenschen abwehren, heimtückische Komplote des CIA verhindern und, vor allem, niemals das Bureau damit belästigen. Jedem Agenten graute davor. Schnell legte Paul Fredericks auf. Zwei Wochen diesen Dienst und man konnte beruhigt den eigenen Namen auf einer der kleinen weißen Karten eintragen.

»Was ist Ihre Meinung, Lieutenant?«, wollte Stames von Blake wissen, während er

resigniert eine Zigarette aus der linken Schreibtischlade nahm. »Wie klang der Mann?«

»Aufgeregt und unzusammenhängend. Ich habe einen meiner jungen Leute hingeschickt. Er konnte nur aus ihm herausbringen, dass Amerika auf das hören sollte, was er zu sagen hat. Er schien wirklich in panischer Angst zu sein. Hat eine Schusswunde am Bein, und es kann Komplikationen geben. Die Wunde ist infiziert, anscheinend hat er ein paar Tage gewartet, bevor er ins Krankenhaus ging.«

»Wie ist er zu der Schusswunde gekommen?«

»Weiß ich noch nicht. Wir versuchen immer noch, Zeugen zu finden, aber bis jetzt haben wir keine, und Casefikis weigert sich, uns den Zeitpunkt zu nennen.«

»Er will das FBI, was? Nur das Allerbeste, wie?«, meinte Stames und bereute die Bemerkung auf der Stelle, aber es war zu spät. Er machte keinen Versuch, sie zurückzunehmen. »Danke, Lieutenant«, sagte er. »Ich werde sofort jemanden darauf ansetzen und Sie morgen informieren.«

Stames legte den Hörer auf. Schon sechs – warum war er bloß zurückgegangen? Verdammtes Telefon. Grant Nanna hätte die Angelegenheit genauso gut erledigen können, außerdem hätte er keine unbedachte Bemerkung über »das Allerbeste« gemacht. Es gab auch ohne sein Zutun schon genug Reibereien zwischen dem FBI und der Metropolitan Police. Nick rief den Leiter der Kriminalabteilung an.

»Grant.«

»Ich dachte, Sie wären längst heimgegangen.«

»Kommen Sie bitte auf einen Sprung in mein Büro.«

»Natürlich, ich bin gleich da.«

Ein paar Sekunden später erschien Grant Nanna, eine seiner Lieblingszigarren in der Hand. Er hatte sein Jackett angezogen, was er nur tat, wenn er Nick in seinem Büro aufsuchte.

Nannas hatte so etwas wie eine Bilderbuchkarriere hingelegt. In El Campo, Texas, geboren, hatte er in Baylor seinen Bachelor gemacht und anschließend an der Southern Methodist University Jura studiert. Als junger Assistent des Field Office von Pittsburgh lernte er seine künftige Frau Betty, eine Stenotypistin des FBI, kennen.

Ihre vier Söhne besuchten alle das Polytechnische Institut von Virginia, zwei wurden Ingenieure, einer Arzt, einer Zahnarzt. Nanna war seit mehr als dreißig Jahren Agent.

Zwölf Jahre länger als Nick, der als junger Mann unter ihm gearbeitet hatte. Aber Nanna war nicht neidisch; schließlich war er Leiter der Kriminalabteilung, liebte seine Arbeit und schätzte Stames – oder Nick, wie er ihn privat nannte – außerordentlich.

»Was gibt's, Boss?«

Als Nanna eintrat, schaute Stames auf. Er stellte fest, dass sein ein Meter siebzig großer, fünfundfünfzigjähriger, robuster und Zigarren kauender Stellvertreter keinesfalls den als »wünschenswert« festgelegten Gewichtsanforderungen des Bureaus entsprach. Von einem Mann dieser Größe verlangte man, dass er sein Gewicht zwischen sechsundsiebzig und achtzig Kilo hielt. Nanna hatte die viermal im Jahr stattfindenden Gewichtskontrollen aller FBI-Agenten immer gefürchtet. Vor allem während der Hoover-Ära, als »wünschenswert« ein Synonym für rank und schlank war, musste er wegen seiner heillosen Überschreitung der Gewichtsvorschriften des Bureaus mehrfach

viele Kilo abspecken.

Ach, zum Teufel, dachte Stames. Grants Wissen und Erfahrung wogen mehr als ein halbes Dutzend junger athletischer Agenten auf, wie man sie in den Räumen des Washington Field Office jederzeit finden konnte. Wie schon so oft, sagte er sich auch heute, dass er sich mit Nannas Gewichtsproblemen ein andermal beschäftigen würde.

Nick wiederholte die Geschichte von dem seltsamen Griechen im Woodrow-Wilson-Hospital, wie sie ihm von Lieutenant Blake erzählt worden war. »Ich möchte, dass Sie zwei Leute hinschicken. Wer hat heute Nacht Dienst?«

»Aspirin. Aber wenn Sie glauben, es handelt sich um einen Informanten, kann ich ihn natürlich nicht hinschicken.«

»Aspirin« war der Spitzname des ältesten Agenten im Washington Field Office. Nach seinen Anfängen unter Hoover führte er alles peinlich genau nach Vorschrift aus, was seinen Mitarbeitern häufig Kopfschmerzen bereitete. Ende des Jahres sollte er in Pension gehen, und die Verzweiflung über ihn machte bereits einer gewissen Nostalgie Platz.

»Nein, schicken Sie nicht Aspirin, schicken Sie zwei Junge.«

»Wie wäre es mit Calvert und Andrews?«

»Einverstanden«, erwiderte Stames. »Veranlassen Sie es sofort; vielleicht komme ich doch noch rechtzeitig zum Dinner nach Hause.«

Grant Nanna verließ das Büro, und Nick sagte seiner Sekretärin zum zweiten Mal flirtend Lebewohl. Sie war der einzige hübsche Anblick im gesamten Washington Field Office. Julie schaute auf und lächelte gleichgültig. »Ich arbeite ganz gern für einen FBI-Agenten, aber niemals würde ich einen heiraten«, sagte sie nicht zum ersten Mal zu ihrem kleinen Spiegel in der Schreibtischschublade.

In seinem Büro ließ sich Grant Nanna mit einem Beamten der Kriminalabteilung verbinden.

»Schicken Sie mir Calvert und Andrews.«

»Ja, Sir.«

Leise, aber nachdrücklich klopfte es an der Tür. Die beiden Spezialagenten traten ein. Barry Calvert war ein wirklich großer Mann, eins achtundachtzig ohne Schuhe, allerdings hatte ihn kaum jemand je ohne Schuhe gesehen. Mit seinen zweiunddreißig Jahren hielt man ihn für einen der ehrgeizigsten jungen Leute der Abteilung. Er trug ein dunkelgrünes Jackett, eine dunkle undefinierbare Hose und derbe schwarze Lederschuhe. Das braune Haar war kurz geschnitten und auf der rechten Seite säuberlich gescheitelt. Einzig die Piloten-Sonnenbrille sollte seine Nonkonformität unter Beweis stellen. Meistens war er noch lange nach dem offiziellen Büroschluss im Dienst, nicht nur, weil er ehrgeizig war, sondern auch, weil er seinen Job liebte. Soweit seine Kollegen wussten, liebte er sonst niemanden oder höchstens vorübergehend.

Calvert stammte aus dem Mittelwesten und war mit einem Soziologie-Diplom der Indiana University ins FBI eingetreten. Anschließend hatte er den fünfzehnwöchigen Kursus auf der FBI-Akademie in Quantico absolviert und war in jeder Hinsicht der Archetyp eines FBI-Mannes.

Mark Andrews hingegen gehörte zu den ungewöhnlicheren jungen FBI-Leuten.